

talen Motiven durchweg reich gravirt und bekrönt mit halbkreisförmigen, sich überschneidenden Laubwerkbogen, mögen hier die vorzüglichsten Repräsentanten der vorgetretenen Kulturperioden abgeben. Den Hintergrund des Zimmers nimmt auf einem den Raum beherrschenden Postamente, welchem ein Renaissanceerelief in Malabaster mit biblischen Darstellungen, der frühere Fries eines Kamines, als Brüstung dient, die Marmorbüste des verstorbenen Eigentümers der Sammlung ein, eine der vorzüglichsten Arbeiten seines Freundes, des Dombildhauers Professor Mohr.

Das in dem gotischen Saale vorgeführte Antikenkabinet, aus römischen und gallischen Funden des Mittel- und Niederrheines 1230 Nummern aufweisend, nimmt für sich allein die Bedeutung einer selbständigen Sammlung ersten Ranges in Anspruch, wie sie nach der Bedeutung der Objekte nur in einem von der römischen Kulturentwicklung so lange befruchteten Boden und in einem so mächtigen Emporium wie die Colonia Agrippina allein aus den Begräbnisstätten vornehmer Personen gehoben werden konnte. Unter den zahlreichen Glasgefäßen mit gravirten, ciselirten oder aufgeschmolzenen Verzierungen in den seltensten Formen und Farben, von all den Thongefäßen griechischen, etruskischen und rheinischen Ursprunges in terra sigillata und terra nigra mit Reliefdarstellungen oder Inschriften, von den interessanten Schmucksachen und Geräten in Gold, Silber und Erz mit inkrustirten Gemmen und Kameen, von den Werken der Plastik in Metall, Elfenbein, Gagat und Stein, welche die einzelnen Abteilungen der Sammlung ausmachen, können wir selbstverständlich nur die allerwichtigsten Stücke hervorheben. Diese finden wir unter den Glaszeugnissen in einem gehentelten, von einem aufgeschmolzenen Netzwerk in der Art der vasa diatreta bis zu $\frac{2}{3}$ der Höhe überfangenen Becherglase auf edelgegliedertem Fuße mit in Gold konturirten Engelfiguren zwischen Laubwerk auf der leider oben fragmentirten Cuppa, in einer Flasche in Gestalt eines in der Sella sitzenden, die siebenbührige Syring zum Munde führenden Affen, einer fragmentirten Schale mit zwölf in Gold gravirten, von blauen und grünen Glastropfen übergeschmolzenen Medaillons mit religiösen Darstellungen in der Art der Katakombengläser, einer kugelförmigen Phiole mit ciselirter griechischer Umschrift und endlich in einem hohen Glasbecher mit gravirten Kostümfiguren in einer frühchristlichen Architektur. Bei den Thongeräten gehören einige Lampen mit figürlichen Darstellungen sowie eine hohe birnförmige Vase in terra sigillata, um deren Weitung sich ein reliefirter Fries mit einem Stiergesichte zwischen Lotosblattornament zieht und die am Halsrande mit einer weißen Inschrift versehen ist, wohl zu den bemerkenswertesten.

Mit einem Gefühle der Wehmut für den feinen Schätzen vorzeitig entrissenen Besitzer sowie für die um einen künstlerischen Anziehungspunkt wiederum geschmälerete Vaterstadt sehen wir die mit so viel Liebe und Ausdauer zusammengelesenen Kunstschätze in alle Winde sich verflüchtigen; aber diese Empfindung weicht der Zuversicht, daß das, was hier der Vergessenheit entrisssen, nicht mehr untergehen, vielmehr seine schöpferische Lebenskraft in neuen Bildungen und Gestaltungen fortsetzen und dem Namen Dirsch eine ehrende Erinnerung, den Spuren des frühern Kunstlebens unserer Rheinstadt aber eine immer größere Verbreitung und allgemeinere Würdigung sichern wird.

I.

Die neueste Erwerbung der Berliner Galerie.

(„Neptun und Amphitrite“ von Rubens.)

(Schluß.)

Während Rubens sodann im Anfange der zwanziger Jahre mit Hilfe zahlreicher Schüler die großen Bildercyklen für die Jesuitenkirche in Antwerpen und für die Galerie des Luxembourg, sowie als Vorlagen für Gobelins die Geschichte des Decius Mus u. A. schafft, wird seine Pinselführung pastoser, deckender, die Färbung reicher, mehr auf Harmonie als auf Ton ausgehend, selbstverständlich bei gleicher Breite und Meisterschaft der Behandlungsweise. Die „Auferweckung des Lazarus“ und (mehr als Skizze) die kleine neu erworbene „Pieta“ gehören in diese Periode. Der letzten Zeit bürgerlichen Familienglücks in seiner zweiten Ehe, nach Abschluß seiner diplomatischen Laufbahn, entspricht eine letzte und zugleich die höchste Entwicklung seiner künstlerischen Eigenart: die Färbung ist so reich und blumig und dabei von einem so goldigen Ton durchdrungen, daß es uns wie Sonnenschein aus diesen Bildern entgegenstrahlt; das Kolorit ist ganz leuchtend und verschmolzen; die Umrisse erscheinen nur unbestimmt, die Schatten hell durch das Licht, welches alles zu durchdringen scheint; der Farbauftrag ist könig und fast durchweg gedeckt, obgleich der Künstler offenbar möglichst naß in naß zu malen bestrebt war. Die Behandlung entspricht seinen künstlerischen Intentionen: bald ist eine Idee, ein Effekt in wenigen großen Zügen alla prima zum Ausdruck gebracht, bald hat der Künstler sein Bild Jahre lang con amore wieder und wieder übergegangen; er schuf nur noch nach seinem inneren Bedürfnis und zu seiner künstlerischen Befriedigung. Die Berliner Galerie besitzt in den Figuren auf der „Jagd der Diana“, namentlich aber in der „Heiligen Cäcilie“ schöne, charakteristische Beispiele dieser letzten Periode des Rubens.

Kehren wir von diesem Überblick über die künstlerische Entwicklung des Meisters zu unserem Bilde